

Wider den Richtgeist

Du aber, was richtest du deinen Bruder? Oder du, was verachtest du deinen Bruder? Wir werden alle vor den Richterstuhl Gottes gestellt werden. Denn es steht geschrieben: "So wahr ich lebe, spricht der Herr, mir sollen sich alle Knie beugen, und alle Zungen sollen Gott bekennen." So wird nun jeder von uns für sich selbst Gott Rechenschaft geben. Darum lasst uns nicht mehr einer den andern richten; sondern richtet vielmehr darauf euren Sinn, dass niemand seinem Bruder einen Anstoß oder Ärgernis bereite.

Römerbrief 14, 10-13



Was hier am Schluss des Römerbriefes, und nicht nur hier bei Paulus, sondern wiederholt in seinen Briefen, und vor allem auch in der großen Bergpredigt Jesu angesprochen ist - das pflegt man seit Luthers Bibelübersetzung zu nennen:

'Wider den Richtgeist'.

Was da so altertümlich daherkommt, das hat wohl seinen Sinn und Grund und ist, so scheint es, in keiner Hinsicht der Sache nach altertümlich, veraltet, überholt, vergangen, sondern recht munter und gegenwärtig und immer noch am Werk.

'Wider den Richtgeist' - dass es Recht geben muss, dass auf Grund dieser Rechtsetzung Recht gesprochen werden muss, also Urteile ergehen müssen und Recht durchsetzbar sein muss, das wird unter vernünftigen

Menschen in der Regel nicht bestritten und ist auch vom Neuen Testament, weder von Jesus, noch von Paulus anders gemeint. Dennoch, oder gerade deswegen, ist es wichtig, zu sehen, dass der Ruf nach dem Recht oder dem Gericht in aller Regel so etwas wie eine ultima ratio darstellt, etwas frei übersetzt, so etwas wie ein letzter, notwendiger Versuch, etwas notdürftig zu-Recht zu bringen, was anders, menschlicher, besser, freier nicht zu heilen, nicht zu regeln war. Der Streit um dies und jenes, er wäre sicher besser gütlich geregelt worden, das Verbrechen hätte besser nicht stattgefunden, - dem lauten Ruf nach dem Recht geht immer auch ein Versagen an menschlichen Möglichkeiten voraus.

'Wider den Richtgeist' - das ist zuerst die Mahnung, den Ruf nach dem Recht nicht vor das menschliche Bemühen zu setzen, aber es ist noch mehr. Und dieses Mehr macht sich, wenn ich das richtig sehe, zunehmend in unserem Alltag breit. Es ist die schlechte Gewohnheit, ja Sucht, alles und jedes, ja, alle und jeden zu beurteilen. Das ist ein sehr subtiler Vorgang und nicht immer leicht zu sehen. Denn natürlich hat es das immer gegeben, dass Menschen einander und ihre Taten und Worte beurteilen. Offenbar braucht's auch unser Selbstbewusstsein, den Blick auf den, der es nicht so gut kann, der sich schwerer tut, und offenbar steckt auch so viel kleine Bosheit in uns, dass wir alles nach unserer Elle messen wollen. Das, und manches was dazu gehört, hat es immer gegeben und wird es weiter geben und man kann es, wie manches andere Menschliche und Allzumenschliche auch schmunzelnd zur Kenntnis nehmen und bei manchem Urteil sich damit trösten, dass man weiß, von wem es kommt.

'Wider den Richtgeist' - vieles ist dazu zu sagen, eines darf aber nicht verschwiegen werden. Das ist die Begründung, die Paulus der Warnung vor dem Richten und Beurteilen hinzufügt. Richtet nicht den Bruder, sagt er, denn wir werden alle vor den Richterstuhl Gottes stehen müssen. Und darin ist ein doppelter Gedanke. Einmal ist es nicht gleichgültig, wie einer lebt, was er tut und sagt und denkt. Es gibt so etwas wie eine Verantwortung für das, was unser Leben ist. Es gibt so

etwas wie eine letzte Instanz, vor der nichts verborgen ist. Paulus droht damit nicht, Jesus übrigens auch nicht, aber er mahnt doch zur Stille und Nachdenklichkeit. So genau erkennen wir nie, was den anderen bewegt und leitet, den wir be- und verurteilen. So genau erkennen wir nicht einmal, was uns selbst in unserem Handeln bewegt und leitet. So sicher sind wir nicht in unserem Leben, dass wir nicht über uns und die anderen ein gnädiges, ein barmherziges Urteil brauchten.

Es hat daher seinen tiefen Sinn, wenn einer unserer erfahrensten Richter, der ehemalige Verfassungsrichter und Christ, Helmut Simon, gesagt hat, dass barmherzige Gnade unverzichtbarer Bestandteil des Rechts sei, seine eigentliche Vollendung sei und diese erst erträglich mache. Und ein anderer hat hinzugefügt: "Wir brauchen einen Ort, wo wir nicht beurteilt werden, wo wir nichts leisten müssen, wo wir nicht gerichtet werden, sondern geliebt" (Der verbotene Friede, 247).

Wir brauchen die Hoffnung auf ein Urteil, das Barmherzigkeit ist und nicht Recht, das uns Richter und Gerichtete zusammenschließt unter sein Verstehen und seine Vergebung.

Pfarrer Bartkowski